

KREISSTADT METTMANN Die Bürgermeisterin		Drucksachennummer 304/2020	
Informationsvorlage			
Bildung, Jugend und Soziales	öffentlich	☒	
Meven, Axel	nicht öffentlich	☐	
Gremium: Jugendhilfeausschuss	TOP-NR: 14	Datum: 26.11.2020	
Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit hier: Aktueller Bericht - Streetwork im Goethepark			
<u>Finanzielle Auswirkungen</u> Kosten Produkt 06.06.01 Haushaltsjahr Folgekosten Haushaltsmittel stehen zur Verfügung ☐ ja ☐ nein Deckungsvorschlag			
<u>Anmerkung der Stadtkämmerin:</u>			
<u>UMWELTBELANGE</u> werden besonders berührt im Bereich: ☐ Abfall ☐ Boden ☐ Wasserhaushalt ☐ Natur- und Artenschutz ☐ Klima ☐ Emissionen / Immissionen			

Verwaltungserläuterung:**Einführung**

Die aufsuchende Arbeit für Jugendliche in der Stadt Mettmann wird von der Jugendförderung des Jugendamtes mit einer vollen Stelle und der Caritas Suchthilfe mit einer halben Stelle, aufgeteilt auf zwei Fachkräfte, geleistet. Die halbe Stelle der Caritas Suchthilfe ist für die Suchtprävention, Beratung und Akuthilfe vorgesehen. Die Kooperation zwischen beiden Trägern ist eng. Die Caritas Suchthilfe bietet eine wöchentliche Präsenzzeit im Offenen Treff des MGH Am KÖ an, um dort für die Jugendlichen als Ansprechpartner*in bei suchtspezifischen Themen zur Verfügung zu stehen. Die Streetworker*innen arbeiten ebenfalls eng zusammen, informieren über Neuigkeiten und gehen nach Absprache gemeinsam zu den Treffpunkten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Aktivitäten der aufsuchenden Arbeit liegen in der Verantwortlichkeit der Jugendförderung.

Streetwork findet sowohl tagsüber als auch in den Abendstunden und am Wochenende statt. In den Sommermonaten sucht die Caritas z.B. auch einmal im Monat samstags die bekannten Treffpunkte auf. Des Weiteren werden besondere Festlichkeiten wie Karneval und der Blotschenmarkt begleitet.

Es werden bekannte Treffpunkte von Jugendlichen aufgesucht, wie den Goethepark, die Stadthalle, Denkmal Wilhelmshöhe, in der Champagne, die Seibel Querspange und andere „Hotspots“.

Ziel ist es zunächst in Kontakt zu treten und das Angebot der Streetworker*innen bekannt zu machen. Bei Bedarf werden Möglichkeiten und Alternativen der Problembewältigung aufgezeigt, um junge Menschen bei der Konfliktbewältigung/-vermeidung zu unterstützen. Darüber hinaus werden die Jugendlichen präventiv auf die Gefahren und möglichen Folgen ihres riskanten Handelns in verschiedenen Bereichen hingewiesen. Die Fachkräfte erarbeiten mit den Jugendlichen mögliche Formen der Beteiligung, Selbstorganisation und Verantwortungsübernahme. Die Fachkräfte bieten die Möglichkeit über das Konsumverhalten zu sprechen und im Falle eines Hilfebedarfs direkt gemeinsam nach Lösungen und Wegen zu suchen oder auch in andere Hilfen zu vermitteln.

Es ist ein professionelles niedrigschwelliges Handlungskonzept, um die Lebenssituation benachteiligter junger Menschen zu verbessern und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Die Fachkräfte arbeiten mit jugendlichen Szenen und akzeptieren ihre individuellen Lebensstile. Die Kontakte finden im niedrigschwelligem Rahmen statt und es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Durch diese Arbeitsform können Schwellenängste vermindert, neue Kontakte hergestellt und bestehende Kontakte erhalten oder weiter ausgebaut werden. Zielführend für eine gute Arbeit ist ein nachhaltiger Beziehungsaufbau, deren Grundlagen Vertrauen, Klarheit und Zuverlässigkeit sind.

Die Streetworker*innen weisen auch auf die geltenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zum Aufenthalt im öffentlichen Raum hin, können aber keine Strafen oder Platzverweise aussprechen.

Zur aktuellen Situation in Mettmann

Im Sommer dieses Jahres gab es erneut von Seiten der Bürger Beschwerden über Fehlverhalten Jugendlicher im öffentlichen Raum. Deviantes Verhalten im Jugendalter ist weder ungewöhnlich noch unnatürlich. Es ist Teil der Persönlichkeitsbildung innerhalb der Peer-Group und in den allermeisten Fällen zeitlich begrenzt. Problematisch wird es dort, wo sich Bürger durch dieses Auftreten gestört fühlen, sei es als Anwohner eines bis in die Nacht frequentierten Treffpunkts und der häufig verbundenen Lärmbelästigung und Verschmutzung, oder als Fußgänger im Stadtgebiet, der den eingenommenen Raum als Drohkulisse und Angstraum empfindet. Entsprechende Artikel in den Medien bedienen das gestörte Sicherheitsempfinden und es gab Bürger, die negative Erfahrungen im öffentlichen Raum mit Jugendlichen gemacht haben.

Wie bekannt wurde dieses Thema in der Sondersitzung des Jugendhilfeausschuss am 06.08.2020 kurzfristig aufgenommen und intensiv diskutiert. Im weiteren Verlauf der Diskussionen um Störungen im öffentlichen Raum fand dann noch ein vom Landrat und Bürgermeister moderiertes öffentliches Bürgertreffen am 10.08.2020 mit Infomobil der Polizei in der Nähe des Goetheparks statt. Hier konnten die Bürger ihre Ansichten äußern und dort kam es auch zu Kontakten der Bürger mit den anwesenden Fachkräften der aufsuchenden Arbeit von Caritas Suchthilfe und Jugendförderung.

Festzuhalten gilt, dass es im öffentlichen Raum oft zu Konflikten mit Jugendlichengruppen kommt, in deren Folge ein Verdrängungsprozess der Jugendlichen stattfindet.

Vandalismus, Vermüllung oder Lärm indizieren oft den Einsatz von Fachkräften der aufsuchenden Arbeit (AJA), verbunden mit der Hoffnung, dass es zu zeitnahen und gewünschten Veränderungen kommt.

Es ist jedoch Realität, dass die AJA dies kaum zu leisten vermag. Das Selbstverständnis der Profession und fehlende Sanktionsmöglichkeiten der Fachkräfte stehen oft im Gegensatz zu den Vorstellungen/Bedürfnissen der Bürger*innen.

Grundsätzlich ist die Gemeinwesenarbeit Teil der mobilen Jugendarbeit. Es liegt im Interesse der Fachkräfte sich für ein besseres Zusammenleben zwischen Jugendlichen und den Bürger*innen stark zu machen.

Dies kann geschehen durch einen moderierten Austausch zwischen den Akteuren oder durch Sensibilisierung für die Bedürfnisse der jeweils anderen Gruppe. Das zentrale Element jedoch

bleibt, dass die Fachkräfte, was die Umsetzung seitens der Jugendlichen angeht, permanent auf die jeweilige Einsichtsfähigkeit angewiesen sind.

Die AJA muss parteiisch für Jugendinteressen sein um ihren gesetzlichen Auftrag aus dem SGB VIII zu erfüllen. Somit kann, darf und will sie sich nicht an einem Verdrängungsprozess beteiligen. Sie ist darüber hinaus aber auch nicht in der Lage, bei nicht-konformen Verhalten entsprechende Sanktionen auszusprechen. Diese Funktion und die Kompetenz hat sie nicht und unterscheidet sie massiv vom Aufgabengebiet der Ordnungs- und Polizeibehörde.

Da wo das Gespräch keinen Effekt hat, muss die Ordnungs-/Polizeibehörde bei Verstößen kleine bzw. große Platzverweise aussprechen und gegebenenfalls ein Verwarnungsgeld erheben. Solche restriktiven Maßnahmen können kurzfristig die Lage verbessern, die Ordnungsbehörde muss nicht auf Einsicht seitens der Jugendlichen hoffen.

Insofern muss ausdrücklich auch auf das unterschiedliche Rollenverständnis hingewiesen werden, wenn es um das Thema Ordnungspartnerschaften mit der Polizei und/oder dem Ordnungsamt geht.

Streetwork muss einen anderen Lösungsansatz verfolgen. Somit stellt sich die Frage, was kann die aufsuchende Jugendarbeit als Beitrag zur Lösung leisten?

Sofortmaßnahmen und Handlungsperspektiven – Bauwagen als Treffpunkte

Um an den Problemorten mit den Verursachern eine Beziehungsebene herzustellen und Lösungsmöglichkeiten wie Einwirkungsmöglichkeiten zu entwickeln hat die AJA verschiedene Aktivitäten entwickelt.

Jugendliche Interessen wurden durch die Teilnahme am Projekt „Land in Sicht“ aufgegriffen. Die AJA stellte den Projektkontakt mit Jugendlichen im Bereich der Treppenanlagen an der Gottfried-Wetzel-Straße her. Dabei konnten die Jugendlichen über ihre Erfahrungen sprechen, was von dem beteiligten Künstler aufgegriffen und in einem Blog des Projektes veröffentlicht wurden. Ein weiteres Mal wurde dies dann mit dem Bürgerhaus Obschwarzbach organisiert. Hier hat die AJA schnell die Möglichkeit ergriffen ein Angebot in den problembeladenen öffentlichen Raum zu bringen um mit den Jugendlichen in einen anderen Austausch zu kommen.

Am 10. August fand der schon angesprochene Bürgerdialog am Goethepark mit der Kreis- und Stadtverwaltung sowie der Kreispolizeibehörde statt. Bei diesem Treffen kam es zum Erstkontakt zwischen der Fachkraft AJA und einem Bürger aus Metzkausen, der ähnliche Zustände dort beklagte. Am darauf folgenden Wochenende traf sich die Fachkraft mit dem Bewohner und suchte den Erstkontakt mit den Jugendlichen auf dem Gelände der Astrid-Lindgren-Grundschule.

Die angetroffenen Jugendlichen beklagten hier einen Mangel an Treffpunkten, ohne dass durch ihre Anwesenheit Störungen für Anwohner entstehen. Die AJA suchte daraufhin den Kontakt zu den zuständigen Abteilungen der Dezernate 3 und 4, um sich über eine mögliche Zwischennutzung von Räumlichkeiten der Schule am Peckhaus zu informieren. Die Möglichkeit einer Zwischennutzung ist derzeit nicht möglich, da die Räumlichkeiten temporär für Verwaltungszwecke tauglich gemacht werden.

Mit Beginn des Septembers wurden die Treffen der Jugendlichen seltener, die Gruppengröße schrumpfte und die Lage in Metzkausen entspannte sich.

Das Fernbleiben Jugendlicher und junger Erwachsener an den bisherigen Hotspots lässt sich nach Beobachtung der AJA für das ganze Stadtgebiet feststellen. Die Zahl der Jugendlichen verringerte sich ohne besonderen Anlass. Ein Nachfragen der Fachkraft für mögliche Gründe ergab keine Erkenntnisse.

Die Fachkraft der AJA blieb weiterhin regelmäßig im Stadtgebiet persönlich unterwegs. Dies auch unabhängig von Meldungen aus der Bürgerschaft oder dem Ordnungsamt, mit dem die Fachkraft im Austausch steht.

In der Zeit Mitte August bis Ende September suchte die Fachkraft dreimal in der Woche, nachmittags und in den Abendstunden, die verschiedenen Treffpunkte auf.

In der Regel waren dies der Dienstag, der Mittwoch und der Freitag für eine Dauer von durchschnittlich drei bis vier Stunden. Dies geschah in einem Zeitfenster von 16:00 Uhr und 00:00 Uhr, je nach Wochentag.

Eine genaue Darstellung der Arbeitsweise in der aufsuchenden Jugendarbeit/Streetwork wurde in den regelmäßigen Tätigkeitsberichten für den Jugendhilfeausschuss vorgestellt. Sie orientiert sich an den fachlichen Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V. 2018.

Ergänzend der Hinweis, dass aufgrund der Corona-Problematik die Fachkraft zusätzlich in der Einzelfallarbeit aktiv war und mit der Abwicklung einer Gedenkstättenfahrt mit Jugendlichen nach Frankreich ausgelastet war.

Mit Beginn der Herbstferien rechneten die Fachkräfte mit einem erneuten Anstieg von Jugendlichen im öffentlichen Raum. Der Anstieg blieb erneut aus, stattdessen war die Anzahl weiterhin ungewohnt niedrig für die Ferienzeit. Die Anzahl der angetroffenen Jugendlichen in der gesamten Herbstferienzeit belief sich auf 49 unterschiedliche Personen, die ihre Freizeit auf öffentlichen Plätzen gemeinsam verbrachten.

Zum Vergleich, am 07. August trafen sich abends allein auf dem Gelände um die Neanderthalhalle 29 Personen. Aktuell trifft man vereinzelt Gruppengrößen von drei bis vier Personen draußen an, häufiger ist eine Zweierkonstellation.

Der momentane Rückgang ist nicht allein auf den Anstieg der Covid-19 Fälle zurückzuführen. Ein erneutes Nachfragen am Ende der ersten Herbstferienwoche ergab, dass es derzeit kein Interesse

gibt sich draußen zu treffen. Es kommt nicht mehr zum Sehen und Gesehen-Werden, stattdessen trifft man sich im kleinen Kreis in den eigenen vier Wänden. Vorher verabredete man sich im kleinen Kreis und suchte gut frequentierte Plätze auf, um Anschluss zu suchen. Da dies ausbleibt, kommt es aktuell kaum noch zu größeren Gruppen im öffentlichen Raum.

Jugendliche haben einen Anspruch auf Freiräume und wollen sich treffen. Die Anwohner wiederum haben Anspruch auf Nachtruhe und saubere öffentliche Flächen. Wo es räumlich realisierbar ist, wäre es eine Option, Jugendlichen einen Treffpunkt in Form eines Bauwagens zur Verfügung zu stellen. Ein Bauwagen kann günstig erworben und von den Jugendlichen unter Anleitung gestaltet werden. In einem partizipativem Prozess kann darüber hinaus ein einvernehmliches Regelwerk zur Nutzung erstellt werden. Anschließend kann der Bauwagen in die Verantwortung der Jugendlichen übergeben werden. Am Beispiel des Goetheparks soll kurz veranschaulicht werden, wie der Ansatz konkret aussehen könnte. Dabei soll davon ausgegangen werden, dass der Bauwagen dort platziert wird, wo bis zum Sommer 2018 das Spielmobil Goethepark platziert war.

Vorteile

- Entfernung aus direktem Wohnumfeld, weniger direkte Lärmbelästigung
- Erarbeiten eines Regelwerks als Voraussetzung für die Nutzung
- Einladen von Anwohnern bei Bedarf, geringere Drohkulisse durch Austausch
- Anwohnerkontakt mit der AJA zwecks Reflexion und Sicherheitsgefühl, Bedenken/Bedürfnisse werden ernst genommen
- Reversibel

Es stellt sich die Frage, weshalb Jugendliche sich ausgerechnet hier an ein Regelwerk halten sollen. Mit einem Bauwagen gestaltet sich ein neuer Handlungsspielraum. Jugendliche werden von Seiten der AJA nicht verdrängt, sondern sie bekommen ein Privileg zugesprochen. Für die Nutzung gelten beidseitig ausgearbeitete Regeln, zu deren Achtung man sich verpflichtet. Jugendliche werden als Gesprächspartner auf Augenhöhe behandelt. Bei Nichteinhaltung der Regeln kann das Privileg jedoch wieder entzogen werden. Die AJA setzt also auf einen selbstregulierenden Effekt durch soziale Kontrolle, dem eine einfache Kosten-Nutzen-Analyse vorausgeht. Der Prozess wird anfangs intensiver begleitet.

Risiken

- die freigewordenen Unterstände werden Treffpunkt für eine neue Peergroup, zusätzlich zum Bauwagen
- Vandalismus am Bauwagen
- Begehrlichkeiten bei anderen Gruppen, die nicht bedient werden können

Alternativ zum Bauwagen oder Unterständen kann auf eine Betonröhre, wie sie im Tiefbau genutzt wird, ausgewichen werden. Diese Röhren sind praktisch unverwüstlich, können kreativ gestaltet werden und innen, bei Bedarf, mit Sitzplätzen ausgestattet werden.

Ausgehend von den Diskussionen und Presseberichten um die Störungen im Bereich des Goetheparks und anderen Orten greift die Jugendförderung das Thema in Form einer Treffpunktbefragung auf.

Die Frage nach Treffpunkten für Jugendliche ist ein dauerhaft aktuelles Thema und wird auch in den Jugendhilfeausschuss von der Jugendförderung eingebracht. Über qualitative Interviews mit Jugendgruppen wird die AJA, in Zusammenarbeit mit der Fachkraft der Jugendhilfeplanung, die Frage nach Attraktivität und den Möglichkeiten des Treffens in Mettmann erörtern. Dies soll auch ein Thema im 4. Mettmanner KJFöP werden.

Für eine Umsetzung der Jugendtreffpunkte mit Bauwagen bzw. Betonröhren an vorerst zwei Standorten sind voraussichtlich 10.000 € zu veranschlagen.

Verlässliche Angebote für Jugendliche

Das Mehrgenerationenhaus Am KÖ bietet in Form der offenen Tür das einzige Regelangebot für Jugendliche an, derzeit mit massiven Einschränkungen. Bis zu den Covid-19 Beschränkungen gab es zudem ein Boxangebot für Jugendliche donnerstags.

Orientiert an den Bedürfnissen und Interessen Jugendlicher können weitere Angebote ähnlicher Art bei personeller Ausstattung in Mettmann installiert werden. Verfügbare Hallenzeiten könnten für Sportangebote genutzt werden. Saisonal könnten Sportangebote auf öffentlichen Plätzen stattfinden. Die Angebote sollten dazu dienen Jugendliche zu motivieren und ein gutes Körpergefühl zu vermitteln. Für die Fachkräfte ist es ein Instrument, um den Wirkungskreis zu erweitern und eine intensive Methode der Beziehungsarbeit. Perspektivisch sind die Fachkräfte zuversichtlich, dass Aushandlungsprozesse besser gestaltet werden könnten. Dies wird damit begründet, dass man Jugendlichen etwas bietet, das ihnen Spaß macht, und wichtig ist. Die

Angebote sind ein Mittel, ein vertrauensvolles, positives Verhältnis aufzubauen, welches beizubehalten wert ist.

gez. Sucic